

Sophie Fontanel

Reifezeit

Wie meine Mutter
alt wurde
und ich erwachsen

Eine Liebeserklärung



KAILASH



Ich könnte ihr nichts geben, das war es. Von einer Mutter möchte man etwas empfangen.

Als die Morgendämmerung nahte, hatte ich die Möglichkeitsform hinter mir. Das »könnte nicht« war jetzt zum »Ich werde es nicht können« geworden. Immerhin implizierte diese Form eine Zukunft. Und diese Zukunft begann bereits konkrete Gestalt anzunehmen. Um acht Uhr morgens war es dann schließlich so weit, ich hatte mein Schicksal akzeptiert. Ich stand auf, fuhr ohne weitere Umwege zu meiner Mutter und setzte mich auf einen Stuhl neben ihr Bett: »Mama«, sagte ich ihr zum ersten Mal seit meiner Kindheit, »ich hab dich lieb. Du bist alles, was ich im Leben habe. Und wie könnte ich dich, wo ich dich doch lieb habe und du alles bist, was ich im Leben habe, mutterseelenallein, ohne dass sich Jiner um dich kümmert, in diesem Bett dahinkümmern

lassen? Das könnte ich nicht. Hör zu, ich möchte, dass du deine Zustimmung dazu gibst, dass ich den Arzt rufe, damit er einen Krankenwagen bestellt; du wirst dann zwar im Krankenhaus sein, aber dafür wirst du medizinisch versorgt, und ich hab dich lieb. Und ich werde dir Mut machen, das schaffe ich. Einverstanden?«

Diese unvergessliche Sekunde, in der ich voller Spannung auf ihre Antwort wartete.

»Ja, ich bin mit allem einverstanden«, erklärte sie. Und später im Krankenwagen dann ihr bezauberndes Lächeln, das sie trotz der Schmerzen, die sie litt, wiedergefunden hatte: »Sophie, du überraschst mich.«

Erwachsenwerden, das vollzieht sich erst eine ganze Weile, nachdem man körperlich ausgewachsen ist, möchte man meinen.

Sie fragte mich, ob ich an die Existenz Gottes glaube. Ich antwortete ihr irgendetwas Vages, etwas, womit ich sie auf subtile Weise zu manipulieren hoffte, indem ich die Diskussion mit der Feststellung eröffnete, dass man es schließlich und endlich nicht sicher wüsste, und mich über die Mächte ausließ, die möglicherweise im Spiel waren. Kurzum, ich rackerte mich mit den Kaninchen ab, die man aus dem Hut zaubert, um der Person beizustehen, die sich, noch eh das letzte Wort gesprochen ist, an Gott versucht. Sie, die mich in- und auswendig kennt, fragte, leicht verwundert über meine plötzlichen esoterischen Anwandlungen: »Du wirst mir doch nicht erzählen, dass du betest?« Ich erwiderte, die Hand aufs Herz gepresst: »Wenn man schreibt, dann betet man auch.«

Sie warf mir darauf einen dieser Blicke zu,

die sie normalerweise für die Farbe Schwarz reserviert hat, eine Farbe, die sie auf den Tod nicht ausstehen kann, und sagte: »Auweia ... Bete bloß nicht für mich, hörst du?« Ich wollte wissen, weshalb. Und sie erwiderte: »Lenk bitte nicht die Aufmerksamkeit auf mich.« Und ich begriff, dass sie immer noch, wie eine Geisel, von bodenloser Angst vor dem unabwendbaren Schicksal erfüllt war und sich in letzter Zeit im hintersten Winkel des Waggons verbarg, um nicht als Nächste herausgepickt zu werden.

Es gab eine Phase, in der sie, die doch Schwarz nicht leiden kann, Gefallen daran fand, bei Einbruch der Nacht ein Weilchen im Finstern zu sitzen. Sie machte kein Licht, und eines Tages gestand sie mir schließlich, den Kopf zur Seite, in Richtung Wand gedreht – die letzte Ausweichmöglichkeit, die ihr fortan

bleiben würde –, dass Gott die Nachzügler vielleicht im Halbdunkel nicht so gut erkennen würde. »Und tagsüber?«, fragte ich, um ihr die Absurdität ihrer Argumentation vor Augen zu führen. Ihre Antwort: »Tagsüber hat Gott zu viel zu schauen, Landschaften und Leute, die kreuz und quer laufen – weshalb sollte er mich, die ich so klein bin, die ich so stark geschrumpft bin, da bemerken?« Und hoffnungsvoll fügte sie hinzu: »Ich bin doch geschrumpft, findest du etwa nicht?«

Seit einiger Zeit hat sich das gewandelt. Eines schönen Abends gelangte sie zu dem Schluss, dass sie ein Stern sei und wie jeder andere Stern leuchte. Ihr Stern sei, so erklärte sie mir, auch lang nach dem Verlust der Jugend noch ein **Unvermindert** markantes Erkennungszeichen, das weiterhin strahlend hell sei und dessen Spur bis zu ebenjener